

Ich bin ein absolutes Wunschkind. Meine Eltern sind beide schwer krank. Meiner Mutter wird 6 Monate nach der Hochzeit die rechte Niere entfernt; diese war komplett vereitert. Um das Leben meiner Mutter nicht zu gefährden, darf sie 3 Jahre lang keine Kinder bekommen. Mein Vater hat als Jugendlicher die Diagnose „Asthma“ erhalten. Er lebt mit seinen Eltern in einem alten, kleinen, feuchten Haus. Auch sein Vater hat schwerstes „Asthma“. Ich selbst wachse in diesem Haus 6 Jahre lang auf. Etwa 1960 ruft meine Mutter, wie so oft, den Hausarzt, weil mein Vater nach Luft röchelt. Der Arzt ist bereit, zu jeder Tages- und Nachtzeit zu kommen. Er verabreicht meinem Vater jeweils eine Spritze (Cortison?).

Im darauf folgenden Frühjahr ist der Anfall besonders schlimm. Der Hausarzt bringt den Vater zusammen mit der Mutter in den Garten, nimmt die Spitzhacke und geht damit ins Schlafzimmer. Er entfernt einige Holzbretter, legt die Spitzhacke zur Seite und holt meine Mutter. Er bittet sie, ein Tuch vor das Gesicht zu halten. Sie sieht entsetzt auf das Loch: unter den Holzbrettern befindet sich eine schwarze, übelriechende, feuchte Masse aus Schwarzsimmel (*Aspergillus niger*). Der Hausarzt verbietet meinen Eltern, dieses Schlafzimmer noch einmal zu betreten. Er gibt ihnen den Rat, das Haus abzureissen und es neu aufzubauen, möglichst an einem anderen Platz.

1961 ist der Rohbau fertig. Aus finanziellen Gründen entsteht das Haus am selben Platz, gelegen an einer stark befahrenen Bundesstraße. (Das Benzin ist zu dieser Zeit noch verbleit, so dass alle Hausbewohner mit Blei belastet werden.) Vermutlich ist der Rohbau noch nicht richtig getrocknet, als wir einziehen. Kurze Zeit danach bekomme ich in der Badewanne den ersten „Asthma“-Anfall meines Lebens. Der Hausarzt veranlasst sofort eine Kinderkur an der Nordsee (6 Wochen). Der zweite „Asthma“-Anfall tritt im Alter von 12 Jahren auf. Unser Hausarzt veranlasst die zweite Kinderkur an der Nordsee. Danach treten keine weiteren Anfälle mehr auf. Ich bin als Kind ständig krank und durchleide sämtliche Kinderkrankheiten, inklusive Keuchhusten, Bronchitis, Mandelentzündungen, grippale Infekte, und ich habe Gelenkschmerzen.

Mit 6 Jahren erhalte ich die erste Amalgamfüllung. (Auch meine Eltern haben Amalgamfüllungen.) Mit 8 Jahren entwickelt sich ein eitriges, schmerzhaftes Furunkel im linken Knie. Ich kann zum Schluss nicht mehr laufen. Als der Arzt es öffnet, läuft der Eiter in Strömen. Es dauert mehrere Wochen, bis die Wunde verheilt.

Ich bin im Sport immer schlecht. Ich habe keine Kraft und bin kurzatmig. Als ich zwölf bin, sagt der Hals-Nasen-Ohren-Arzt zu mir: „Deine Mandeln sehen aus wie ein Schweizer Käse. Ich muss sie entfernen. Danach geht es Dir besser“. Die Halsentzündungen werden nach der Entfernung der Mandeln tatsächlich weniger. Dafür entwickelt sich eine große Zyste an der linken Schulter, die ebenfalls operativ entfernt werden muss.

Schon seit der Einschulung (damals wird mit 7 Jahren eingeschult) klage ich täglich über Rückenschmerzen. Am Morgen nach der ersten Schulstunde rutsche ich auf dem Holzstuhl hin und her, und mit jeder Schulstunde nehmen die Schmerzen zu. Als ich 12 Jahre alt bin, geht meine Mutter mit mir zum Orthopäden. Er schaut mir tief in die Augen, nachdem er mich gründlich untersucht hat, und sagt mir im Befehlston: "2 mal in der Woche Krankengymnastik, lebenslanglich." Er erklärt meiner Mutter, dass er eine doppelte Skoliose (s-förmige Verkrümmung der Wirbelsäule) festgestellt hat. Die jahrelange Krankengymnastik bringt keinerlei Erfolg – die Schmerzen bleiben.

(Erst 1997 wird bei einer orthopädischen Untersuchung meiner Wirbelsäule festgestellt, dass ich Osteoporose und einen Gleitwirbel in der Lende habe. Zur Behandlung soll ich mich auf den Rücken auf eine Schüttelliege legen in der Hoffnung, dass der Gleitwirbel an seinen richtigen Platz zurückrutscht. Nach der zweiten Behandlung breche ich die Therapie ab, weil nun der ganze Rücken schmerzt.)

Auffallend ist, dass ich immer müde und erschöpft bin. Ich habe fast ständig Kopfschmerzen und wenig Kraft in den Armen.

(Im Jahr 1998 lässt mich ein Neurologe/Psychiater, der ein Gutachten über mich erstellt, mit den Händen an einem Gerät drücken. Ergebnis: ich habe die Muskelkraft eines achtjährigen Kindes. Zu diesem Zeitpunkt bin ich 43 Jahre alt.)

Der Verfall meiner Zähne ist rasant. Mit 18 habe ich bereits mehrere Kronen im Mund. Ein Backenzahn wird entfernt, zerbricht in viele Teile, die dann operativ entfernt werden müssen – eine blutige Sache! Kunststofffüllungen halten nicht, denn sie fallen nach kurzer Zeit aus der Kavität heraus – einfach so!

Bereits im Alter von ca. 10 Jahren tritt eine ausgeprägte Nickelallergie auf. Ebenso vertrage ich plötzlich keine Kunstfasern (Polyester, Acryl, Elasthan) mehr. Selbst mit Polyesterfäden genähte Kleidungsstücke reizen und erzeugen auch heute noch Irritationen auf der Haut.

Meine Ausbildung habe ich in einer großen Firma gemacht. Dort wurde Kunststoffgranulat eingeschmolzen und zu Balkonverkleidungen, Vordächern usw. verarbeitet. Dies hatte zur Folge, dass meine Augen ständig gerötet waren und brannten und ich unter ständiger Übelkeit litt. Das ist bis heute so geblieben. Ich habe die Prüfung vorgezogen, um die Firma früher verlassen zu können. Eine sehr hohe Empfindlichkeit auf Kunststoffe und Kunststoff-Behältnisse ist geblieben.

Während eines Kinobesuches habe ich plötzlich einen widerlichen Geschmack im Mund. Am folgenden Tag bin ich in der Zahnklinik und bitte darum, die neue Brücke im Unterkiefer zu entfernen. Der Zahnhals des hinteren Brückenpfeilers war schwarz, weil – gemäß Erklärung des Zahnarztes – der Zahnstumpf nicht dicht verschlossen worden war und dadurch Karies oder andere Bakterien eindringen konnten. So ist ein Fäulnisprozess entstanden, der den ekligen Geschmack ausgelöst hat. Der Zahnarzt zieht den Backenzahn. Deshalb kann die Brücke nicht mehr rekonstruiert werden. Er baut mir eine Teilprothese ein, die mit Silberklammern an den Zähnen im vorderen Bereich befestigt wird. Diese Zähne beginnen nach wenigen Wochen zu schmerzen, und das Zahnfleisch entzündet sich.

Ich entscheide mich für eine weitere Ausbildung. Etwa 2 Jahre nach deren Abschluss nehme ich eine Arbeitsstelle außerhalb Europas an. Mein neuer Arbeitgeber empfiehlt mir, vor der Abreise eine umfassende Zahnsanierung vornehmen zu lassen. Denn dort gibt es keine zahnärztliche Behandlungsmöglichkeit. Der Zahnarzt setzt mir Jacketkronen für den gesamten Oberkiefer (Schneide- und Backenzähne) ein. (Wie ich Jahre später erfahren kann, enthalten die Jacketkronen u.a. 8,9 % Palladium.

Nach nur sechs Wochen im Ausland beginnen Nervenschmerzen im gesamten Oberkiefer. Essen und Trinken wird zur Qual. Meine Kollegin hört, dass ein Student der Zahnmedizin im christlichen Krankenhaus ein Praktikum absolviert. Ich könnte ihn aufsuchen mit der Bitte, mir zu helfen. Wegen der ungünstigen Verkehrswege (während der Regenzeit nicht befahrbare Straßen) muss ich zum Krankenhaus fliegen. Der Student untersucht meine Zähne und führt Wurzelbehandlungen an allen Oberkiefer-Zähnen durch, um mich von den Schmerzen zu befreien. Für die Herstellung einer Prothese verfügt er nicht über die nötige Ausstattung. Wegen der langen Behandlungsdauer muss die Lokalanästhesie mehrfach wiederholt werden.

Nach der Behandlung (ich bin von 10:00 morgens bis 18:30 auf dem Zahnarztstuhl) breche ich auf dem Weg zu meinem Zimmer bewusstlos zusammen, vermutlich als Folge der Lokalanästhesie. Am folgenden Tag fliege ich zu meiner Arbeitsstelle zurück. Leider sind die Nervenschmerzen nicht verschwunden. Per Funk bitte ich meine Kollegen im Umkreis von ca. 100 km, mir zu helfen. Mein Reisepass ist in der Hauptstadt. Ich kann z.Zt. das Land also nicht verlassen. Ich erfahre, dass es einen Kollegen gibt, der sich selbst zahnärztliche Fähigkeiten beigebracht hatte, um der lokalen Bevölkerung helfen zu können. Ich fliege zu ihm. Er zieht mir, nach anfänglichem Zögern, unter Vollnarkose alle Zähne des Oberkiefers; die Anästhesistin muss zuvor eingeflogen werden. Er stellt die Prothese unter meinen Augen her und setzt sie nach drei Tagen in den noch wunden Oberkiefer ein. Im Nachhinein stellt sich heraus, dass die Prothese dieses Mannes die beste Prothese ist, die je für mich angefertigt wurde.

Fortsetzung folgt